

# Von Rittern, Heiligen und schwarzen Altären

## Kirchenführung und angekündigter Bischofsbesuch zur 1000-Jahr-Feier Frichlkofen

Bevor sich der Kirchenführung ein gemütliches Beisammensein im Feuerwehrhaus anschloss, dankte Pfarrer Süß allen Anwesenden für ihr Interesse. Er lud die Zuhörer ein, die Kirche von Frichlkofen und die anderen Gotteshäuser unserer schönen bayerischen Heimat nicht den „Fledermäusen“ zu überlassen, sondern sie als Vermächtnis unserer Vorfahren zu pflegen und unseren Nachkommen so als sichtbar gewordene Zeugnisse unseres Glaubens zu übergeben – als Mittelpunkte unserer Ortschaften und Wohnungen Gottes unter uns Menschen. In diesem Sinne endete mit einem gemeinsamen Gebet die aufschlussreiche und kurzweilige Kirchenführung.

Evangelisten geschmückt ist, während das Lamm Gottes den Abschluss des Schalldeckels bildet.

Im Rahmen der Kirchenführung stellte Pfarrer Süß schließlich noch den Bezug zum Jubiläumsjahr her und schilderte das Leben des heiligen Kaiserpaars Heinrich und Kunigunde. Diesen beiden Heiligen ist es ja zu verdanken, dass Frichlkofen vor 1000 Jahren das erste Mal urkundlich erwähnt wurde. 1011 schenkte Kaiser Heinrich II., auf Bitten seiner Gemahlin Kunigunde,

bestimmte Bereiche seines Eigenbesitzes – darunter „Frochilinchou“ – dem damals noch jungen und von selbigem gegründeten Bistum Bamberg. Zur großen Freude Frichlkofens und der ganzen Pfarrei Gottfrieding wird deshalb zum 1000-Jahr-Jubiläum Weihbischof Reinhard Pappenberger am Sonntag, den 15. Juli einen Festgottesdienst in Frichlkofen zelebrieren, bewusst in der zeitlichen Nähe des Gedenktages der heiligen Heinrich und Kunigunde (13. Juli).



Pfarrer Christian Süß bei der Einführung in das Thema.

**Frichlkofen.** (we) Überaus zahlreich waren die Besucher aus nah und fern gekommen, um am vergangenen Sonntagnachmittag an einer Kirchenführung in Frichlkofen teilzunehmen. Diese war Teil des Rahmenprogramms um die zentrale 1000-Jahr-Feier der ersten urkundlichen Erwähnung Frichlkofens.

Festleiter Ulrich Rothbauer begrüßte im Kirchhof die Besucher – allen voran Pfarrer Christian Süß und den Zweiten Bürgermeister Georg Schmidbauer, bevor er das Wort an Kirchenverwaltungsmitglied und Mesner Karl Pritzl übergab. Dieser wusste von den drei Glocken und den 280 Fledermäusen im Kirchturm ebenso zu berichten, wie von der Legende, dass ein gesund aus dem Heiligen Land zurückgekehrter Ritter die Kirche im zwölften Jahrhundert aus Dankbarkeit habe erbauen lassen. Tatsächlich ist die Frichlkofener Kirche eine der ältesten in der Region. Ursprünglich im romanischen Stil erbaut, wurde sie später gotisch und barock überlagert und birgt in ihrem schlichten Äußeren unerwartete Schätze. So wies Mesner Pritzl auf die seltenen, schwarz-golden gehaltenen Altäre aus dem 18. Jahrhundert hin. Sie

wurden erst bei der letzten Innenrestaurierung wieder in dieser ursprünglichen Farbgebung gefasst. Der Gottesmutter Maria ist der linke Seitenaltar geweiht und zeigt im Auszugsbild den heiligen Bischof Martin.

Der aus verschiedenen Kunstwerken zusammengesetzte Hochaltar, im mit gotischen Kreuzrippen überspannten Presbyterium, stellt dem Betrachter im mittleren Teil den Tod des heiligen Josef vor Augen. Als Bekrönung dient eine Darstellung des Kirchenpatrons St. Laurentius. Sie und eine Statue des heiligen Georg sind die kostbarsten Kleinodien des Gotteshauses – beides Schnitzwerke aus dem 15. und 16. Jahrhundert. Neben dem heiligen Laurentius genießt nämlich auch der heilige Georg in Frichlkofen hohe Verehrung. Sie hat ihren Grund in einer einstigen Georgi-Bruderschaft. Besondere Aufmerksamkeit schenkte Mesner Pritzl bei seinen Ausführungen daher auch einer barocken Georgsfahne und dem Georgs-Bild des rechten Nebenaltars. Auch er ist in schwarzer Fassung gehalten und mit Blattgoldelementen verziert. Den Altären angeglichen ist die elegante Kanzel aus dem 18. Jahrhundert, deren Corpus von Bildern der vier